

VON ISABELLE DE BORTOLI

**DÜSSELDORF** Wer jetzt sein Abi-Zeugnis in den Händen hält, der hat eine lange Zeit des Lernens hinter sich. Des Lernens im stillen Kämmerlein, aufgrund der Corona-Pandemie isoliert von den Freunden, auf sich allein gestellt. „Die Aussicht, nach dieser Zeit direkt an die Hochschule zu wechseln und dort womöglich wieder erst einmal nur online zu lernen, ohne das typische Studentenleben, ist für einige Abiturienten abschreckend“, sagt Axel Fuhrmann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Düsseldorf. „Die Verunsicherung unter den Abiturienten ist groß, ob es mit dem Studium in diesem Wintersemester schon gut klappen wird. Auch das sonst so beliebte ‚Work and Travel‘, beispielsweise in Australien, kann nicht stattfinden. Und deshalb kann ich jedem nur raten: Schaltet eine Ausbildung vor.“

Abiturienten können im Handwerk ihre Ausbildung auf zwei bis zweieinhalb Jahre verkürzen, wenn sie das möchten. Und nach der langen Zeit allein am heimischen Schreibtisch können sie praktisch und gemeinsam mit Kollegen arbeiten. „Ich denke, dass diese Aussichten in diesem Jahr einige Abiturienten ansprechen“, sagt Fuhrmann: „Wir haben derzeit noch viele offene Stellen und eine Auswahl von über 100 Berufen. Hinzu kommt, dass das Handwerk – mit wenigen Ausnahmen – sehr gut durch die Krise gekommen ist, die Auftragsbücher sind voll und Lehrlinge wie Fachkräfte dringend gesucht.“ Wer im späteren Berufsleben mit abgeschlossener Ausbildung und Studium um einen Job konkurriert, würde außerdem meistens den Bewerbern, die nur ein Studium abgeschlossen haben, vorgezogen. „Schließlich hat man schon bewie-



Als Friseurin hat man viele Möglichkeiten für die Zukunft. Man kann zum Beispiel ins Ausland gehen oder selbst Unternehmerin werden. FOTO: MAGDALENA TROENDLE/DPA

## Backen in Spanien, frisieren in Frankreich

Eine Lehrstelle im Handwerk bietet viele Möglichkeiten, auch für Abiturienten. Warum es sich gerade in diesem Jahr lohnt, vor dem direkten Weg zur Uni einen Beruf im Handwerk zu erlernen - und welche Chancen sich ergeben, etwa im Ausland.

### INFO

#### „Triales Studium“ dauert fünf Jahre

**Option** An der Hochschule Niederrhein gibt es die Möglichkeit, eine Ausbildung im Handwerk mit einem betriebswirtschaftlichen Bachelor-Abschluss und der Meisterschule zu verbinden.

**Dauer** Das „Triale Studium“ dauert fünf Jahre und ist eine Kooperation der Hochschule mit der Handwerkskammer Düsseldorf. Mehr Informationen unter:

[www.triales-studium.nrw](http://www.triales-studium.nrw)

ein Mädchen mit Einser-Abi Friseurin werden möchte, kann es das doch machen. Vielleicht schließt es die Meisterschule oder ein BWL-Studium an und wird anschließend erfolgreiche Unternehmerin mit mehreren eigenen Salons.“

Problematisch sei auch, dass viele junge Erwachsene kaum noch Berufe kennen würden, so Wilcke: „Viele sehen ihre Eltern am Computer sitzen. Oft kennen sie die Ausbildungen und entsprechend die Betriebe nicht.“ Dass viele Berufe zu wenig bekannt seien, gibt auch Fuhrmann zu: „Tatsächlich haben wir es versäumt, unsere Ausbildung bei den Abiturienten bekannt zu machen, und zu lange auf die mittlere Bildungsschiene gesetzt. In unserer Region machen aber inzwischen 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler Abitur.“ Mit Kurzvideos aus Betrieben, über die einzelne Ausbildungen vorgestellt werden, steuert die Handwerkskammer Düsseldorf gegen. Diese sind unter [www.hwk-duesseldorf.de](http://www.hwk-duesseldorf.de) zu finden.

Wenig bekannt ist zum Beispiel auch, dass man als Handwerks-

sen, dass man praktisch arbeiten kann und teamfähig ist“, so Fuhrmann. Und: „Die Berufe im Handwerk, gerade die technischen, haben sich stark entwickelt. Sie sind anspruchsvoll, auch für Abiturienten.“

Nach der Ausbildung ist der Weg an die Hochschule immer noch offen – und oft wissen die jungen Frauen und Männer dann viel besser, welches Berufsziel sie eigentlich verfolgen, hat Karin Wilcke, selbstständige Studien- und Berufsberaterin aus Düsseldorf, beobachtet: „Nach einer Ausbildung wird zielgerichteter studiert, und es gibt wesentlich weniger Abbrecher. Viele Ab-

iturienten wissen doch heute gar nicht, warum sie eigentlich an die Uni gehen.“ Auch sei etwa ein Ingenieur-Studium nach einer technischen Ausbildung empfehlenswert. „Wenn ich Mathe, Chemie, Physik an der Berufsschule packe, dann habe ich schon einmal ein Grundwissen für das anspruchsvolle Studium“, so Wilcke. „Außerdem ist das Verständnis für den Betrieb ein ganz anderes“, ergänzt Fuhrmann.

Für eine Ausbildung spreche auch das sehr junge Alter der Abiturienten, so die beiden Experten. Wer mit

23 oder 24 Jahren von der Uni komme, habe keinerlei Erfahrungen. „Eine Ausbildung mit anschließendem Studium ist dagegen eine tolle Möglichkeit, sich zu entwickeln. Und wenn ich mich später mit einem Betrieb, als Meister, selbstständig machen möchte, ist ein Studium ein sehr guter Weg“, sagt Fuhrmann, und fügt hinzu: „Niemand braucht Angst zu haben, sich mit einer Ausbildung etwas zu verbauen oder Zeit zu verlieren. Ganz im Gegenteil: Die praktische Erfahrung wird von Arbeitgebern immer honoriert.“

Ein großes Problem auf dem Weg ins Handwerk sind laut Fuhrmann übrigens nicht die unwilligen Abiturienten – sondern deren Eltern. „Die Eltern, gerade der bürgerlichen Mittelschicht, drängen die Kinder ins Studium. Dabei geht es oft um ihr eigenes Renommee. Auch die Lehrer an den Gymnasien stellen das Handwerk oder eine Ausbildung oft gar nicht als Option für die Abiturienten dar.“ Dabei sei das Bildungssystem in Deutschland so offen, dass man sich mit einer Ausbildung nach dem Abitur ja nicht für

immer festlegen würde. „Wenn ich jetzt eine Entscheidung treffe – und sei es auch eine falsche –, bestimmt diese ja nicht mein ganzes Berufsleben“, betont Fuhrmann: „Wenn ich etwas ausprobiere, und es ist nicht das Richtige, dann ist es in meinen Augen sogar mutig, das zuzugeben und etwas anderes zu machen.“

Auch Wilcke hat in ihrer Beratung erlebt, wie Eltern ihre Kinder in Richtung Studium beeinflussen: „Dabei sollte man den Berufswunsch des Kindes unbedingt akzeptieren und unterstützen. Wenn

lehrling genauso ins Ausland gehen kann wie als Student: So hat die Handwerkskammer Düsseldorf verschiedene Partner in Europa. Bäcker können so beispielsweise in Galizien lernen, wie man in Spanien Brot backt, Konditoren können ihre Kunst bei Harrods in London zeigen und Friseure Kundinnen und Kunden in Frankreich frisieren. „Grundsätzlich muss man sagen, dass man mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung überall auf der Welt einen Arbeitsplatz finden kann“, erklärt Axel Fuhrmann: „Gesellen und Meister aus Deutschland sind als Fachkräfte weltweit gefragt.“